

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverbindung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelaufen werden.

## Miroslav Ploj.

Wahlkampf und Wahlkomödie sind zwei recht verschiedene Begriffe.

Wahlkampf wird mit den Waffen des Geistes, des Wortes und des Rechtes ausgefochten, des Rechtes jedes einzelnen Wählers, den Vertreter zu wählen, zu dem er das meiste Vertrauen hat, daß der Gewählte auch der Vertreter seiner Interessen ist.

Die Wahlkomödie ist aber ein Satyrspiel, eine Intrigue, oder einfach eine Hanswurstdiade, mit welcher das verehrte Publikum durch eine phantastisch aufgeputzte Zirkusmusik herangelockt wird, um gegen „einen Stimmzettel“ als Eintrittsgeld sich über die Eignung eines Kandidaten zum Volksvertreter eine Stunde lang damit unterhalten zu lassen, daß der Gegenkandidat bespöttelt, bewigelt, belächelt und beschimpft, als eine geistige Null, ein politischer Maulmacher hingestellt wird.

Zum Schlusse wird dieser Gegenkandidat gewöhnlich moralisch abgemurkst und der Impresario des Hanswursththeaters schreit den staunenden Zuhörern in die Ohren: „Na also, jetzt ist der Kerl ganz tot, jetzt müßt ihr unsere Kandidaten wählen, ob ihr wollt oder nicht!“

Eine solche Hanswurstdiade führen die slovenisch-kerikalischen Macher jetzt als Wahlkomödie auf und die „Südsteirische“ besorgt die Zirkusmusik dazu.

Der Kandidat der Deutschen und freiheitlich Gesinnten, Dr. K o l o s c h i n e g g, wurde abgetan, vollständig abgemurkst und daher muß Herr Hofrat Miroslav Ploj gewählt werden!

Man muß, denn der ist unschuldig an der Abstimmung der gewissen slovenischen Landboten, ist ein viel einflußreicherer Mann als Dr. K o l o s c h i n e g g und ist so sehr freisinnig und

fortschrittlich, daß ihn auch die nationalsten Deutschen wählen können.

Nicht nur können, sondern wählen müssen, wenn sie etwas für ihr Volkstum erreichen wollen, da eben gar kein anderer mehr da ist!

Die südsteirische Zirkusmusik hat in ihren Leierkasten sogar eine neue Walze eingelegt, die den „Ornig-Marsch“ spielt, der zuletzt in ein höhrendes „Heil Ornig“ übergeht, zu welchem die große Trommel und Tschinellen einen Tusch schlagen.

Es ist eine starke Leistung der „Südsteirischen“, den von ihr so viel und so oft verlästerten Pettauer Bürgermeister Ornig gegen Dr. K o l o s c h i n e g g auszuspielen!

In der letzten Nummer der „Marburger Zeitung“ finden wir über diese jamaose Wahlanempfehlung des Herrn Miroslav seitens der „Südsteirischen“ nachfolgende treffende Zeilen, welchen wir nichts hinzuzufügen haben:

„Mit einer ganz besonderen Tatkraft wirft sich die windische Klerisei und ihre Presse auf die Agitation hinsichtlich des Landtagsmandates der Städte- und Märktegruppe Pettau. Wie ein geladener Hering hängt dieses Mandat für die begehrlichen Windisch-Kerikalen ob ihren lästernen Schnäbeln und immer aufs Neue springen sie bei jeder Landtagswahl in die Höhe, um den verlockenden Bissen zu erschnappen. Wir bezweifeln es gar nicht im geringsten, daß es für die Windischen, welche im Laufe der Jahrhunderte es noch nicht zu einer Städtegründung brachten, außerordentlich verlockend sein muß, ein deutsches Städte- und Märkte-Mandat zu ergattern.“

Mit Hilfe der bis zur Stunde noch unaufgeklärten riesigen Pölsrauer Stimmenanzahl hoffen sie dies früher oder später — wenn z. B. die dunkle Pölsrauer Wählerliste mehr Wähler als Pölsrauer Einwohner zählen wird — auch zu erreichen. Wir hätten aber nicht geglaubt, daß

die windisch-kerikale Presse in dem Kampfe um dieses Mandat auch den — Humor zu Hilfe rufen werde. Die gestrige Nummer des hiesigen Leibblattes des Marburger Domkapitels hat uns aber eines anderen belehrt. Die „Pest“ wendet sich nämlich voll köstlicher Karivität an die — deutschen (!) Wähler von Pettau-Friedau-Luttenberg-Rohitsch mit dem humorvollen Ansuchen, sie mögen von Herrn Dr. K o l o s c h i n e g g „ablassen“ und den guten Miroslav Ploj wählen! Die Pest ist auch in der glücklichen Lage, den genannten Deutschen nachzuweisen, warum sie eigentlich den Bock zum Gärtner machen sollen.

Die „Pest“ sagt nämlich, daß die Errungenschaften, welche Pettau dem bisherigen Landtagsabgeordneten K o l o s c h i n e g g zu danken hat, nicht ihm, sondern dem Bürgermeister Ornig zuzuschreiben seien. Schau, schau! Also der Bürgermeister von Pettau hat sich tatsächlich große Verdienste um die Stadt erworben? Woher dieser Wechsel der Anschauung bei der wahrheitsliebenden, romfrommen, windischen „Pest“? Bisher war der Herr Bürgermeister Ornig bei der „Pest“ und ihren windisch-kerikalischen Pressekollaborantinnen stets nur der „Bäcker“, dem nicht nur jegliches Verdienst, sondern auch jegliches Verständnis für die Aufgaben einer Stadtverwaltung fehlt! Um gegen Herrn Dr. K o l o s c h i n e g g agitieren zu können, schlägt sich die „Pest“ selbst auf ihr Lügenmaul und erkennt sogar die Verdienste des Herrn Ornig an! Natürlich wird dies die „Pest“ nicht hindern, später einmal wieder den Spieß umzukehren und dem Bürgermeister jedes Verdienst abzuprechen. Das ist eben Vigorimoral und bekanntlich heiligt nach einem jesuitischen Grundsatz die Zweck die Mittel. Aber dann kommt das Humoristische. Die „Pest“ schreibt nämlich: „Je mehr aber Dr. K o l o s c h i n e g g in den Hintergrund tritt, desto mehr wächst die Sym-

## Das Ekel.

(Schluß.)

„Sollst Du haben, Pat, sollst Du haben! Ich lege alles vertrauensvoll in Deine Hände. Auf die Kosten soll's mir nicht ankommen. Alles hochsein, verstehst Du! Wir brauchen mindestens zwanzig Kutschen wegen der Mitglieder des Pocahontas-Klubs, aber elegant. Und nicht etwa die lausigen Kutscher mit alten grauen Jackets und alten braunen Derby-Hüten, oben grün vor Alter oder gar einer mit'n Strohhut auf, wie bei Holihan's Begräbnis. Dafür danke ich. Jeder Kutscher muß'n Zylinder haben und zwar einen anständigen, keine Beulen drin. Darauf müßt Du achten, Pat! Und jeder schwarze Glacé-Handschuhe, keine geplatzen, wo die Finger rausgucken.“

„Ganz wie Du bestimmst, Tim. Dein Wunsch soll mir heilig sein!“

„Weil Du mehr dabei machst, Hallunke! Und dann den Gala-Wagen mit den weißen Federbüschen oben drauf und den silbernen Lauben.“

„Sehr wohl Tim. Und die gute Stube, wo die Feierlichkeit abgehalten wird, willst Du na-

türlich stimmungsvoll dekoriert haben in Krepe und mit weißen Blumen und Lorbeer und Palmen?“

„Gewiß!“

„Und willst Du für den letzten Gang lieber einen Frack oder einen Schlafrock anziehen? Schlafrocke sind jetzt sehr modern. Vor allem sind sie aber angebrachter. Man schläft doch nicht im Frack. Es steht entsetzlich steif aus. Ein Schlafrock ist gemütlicher und bequemer.“

„Schön — — nehmen wir einen Schlafrock. Den feinsten, den Du hast. Preis überlasse ich Dir.“

„Sehr schön. Aber ich will mir das lieber notieren!“ Er holte ein schwarzes Notizbuch hervor, das einen schwarzen Bleistift hatte, blätterte darin und schrieb, indem er das Geschriebene zugleich verlas. „Tim Sullivan, Begräbnis erster Klasse. Gala-Wagen, 20 elegante Kutschen. Kutscher alle in Schwarz, Zylinder, schwarze, heile Glacé-Handschuhe. Gute Stube, dekoriert. Hocheleganter Schlafrock. — — Sehr schön! Das wird sehr fein werden. Ein gesellschaftliches Ereignis. Die Nachbarschaft wird Wochen lang davon sprechen. Und das letzte Ruhebett, Tim?“ Murphy gebrauchte immer dieses Wort, das so überaus anheimelnd und gemütlich klang.

„Ja, das ist nun eine besondere Sache!“ sagte das Ekel mit einem boshaften Grinsen. „Das wird nicht so leicht zu erledigen sein. Du weißt, wir Irländer sind darin klug. Wozu soll man das den Verwandten überlassen? Ich bin der Ansicht, daß der zu Begrabende dabei ebenfalls ein Wort mitzureden hat, so lange er überhaupt mitreden kann.“

„Sehr richtig!“ bemerkte Murphy salbungsvoll und legte an seinem schwarzen Bleistift, um neue Notizen zu machen.

„Man probiert einen neuen Anzug an, man sieht sich ein neues Möbel an, das man kauft, zum Beispiel ein neues Bett. Ich will auch mein letztes Bett selber auswählen.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Sehr einfach, Pat. Da mir das Treppensteigen verboten ist, kann ich nicht zu Dir kommen. So wirst Du die Güte haben, mir einige Deiner sogenannten letzten Ruhebetten hier in die Wohnung zu schaffen. Du hast ja genug auf Lager. Du bist ja zugleich Fabrikant.“

„Tim, das ist eine sonderbare Zumutung. Nie in meinem Leben —“

„Wenn Du nicht willst, läßt Du's bleiben. Charlie Cochrane tut's mit Vergnügen. Wir haben

pathie für unjeren Kandidaten Hofrath Dr. Mikroslav Ploj — selbst in deutschen Wählerkreisen.

Gegen Hofrat Ploj kann man auch deutscherseits keinen vernünftigen und stichhaltigen Einwand anführen. Der Wiz ist gut! Gegen den Ploj können auch die Deutschen keine Einwendung erheben! Nicht schlecht! Aber wir könnten mit einem solchen Exempel auch bei der verehrten Gegenseite anfangen, wenn man schon den windischen Vock Ploj zum Gärtner machen will. Wie wäre es denn, wenn z. B. die Windischkerikalen irgend einen hochwürdigen windischen Kandidaten in ihren Wahlbezirken fallen lassen und einen deutschradikalen Abgeordneten dafür wählen würden? Dann könnten wir wieder sagen: „Gegen den deutschradikalen Abgeordneten X kann man auch von windisch-kerikalischer Seite keinen vernünftigen Einwand anführen.“ Die „Pest“ „entkräftet“ das Argument, daß Ploj ein bekannter Windischer ist, mit der Behauptung, es seien mehrere deutsche Parteimänner des Unterlandes ebenfalls der Abstammung nach Slovenen. Wir gehen auf diesen alten Wiz nicht ein, sondern fragen die „Pest“ bloß, warum ihre Leute nicht lauter Deutsche als Kandidaten aufstellen, denn ihr Verks ist ja auch ein raschechter Deutscher und die Windischen befinden sich mit ihm sehr wohl!

### Aus aller Welt.

Der tschechische Abgeordnete Gruby wurde vom tschechischen Abgeordneten Dolezal beschuldigt, daß er vom Zuckerartel bestochen sei. Gruby brachte gegen Dolezal die Ehrenbeleidigungsklage ein. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß Gruby tatsächlich 1000 fl. bekommen habe, worauf Gruby von der Anklage zurücktrat und Dolezal freigesprochen wurde. Gruby wurde nunmehr aus seinem tschechischen Reichsratsklub ausgeschlossen und aufgefordert, kein Reichsrats- und Landtagsmandat niederzulegen.

Aus Washington wird gedrahiet: Eine Depesche aus Karakas meldet: Der Kampf bei Vitoria wurde heute erneuert. Berichten der Regierung zufolge haben die Aufständischen die Stellungen wieder verloren, welche sie gestern bei Giesie eingenommen hatten. General Matos steht mit 1500 Mann bei Billa de Cura. In Regierungskreisen glaubt man fest an den Sieg und aus Valenzi habe die Regierung seit drei Tagen keine Nachricht erhalten.

— Auf ihrer Reise durch Europa waren die Burengenerale Vota, Dewet und Delarey vor kurzem in Berlin wo ihnen ein jubelnder Empfang bereitet wurde. Als sie den Zug verließen, stürzten sich die Berliner auf

schon darüber gesprochen.“ Das wirkte. Charlie Cockran war Murphys Konkurrent. So ein feines Geschäft dem Cockran lassen? Niemals!

„Nun gut, wenn Du drauf bestehst. Aber es ist eine verfluchte —“ er biß sich auf die Lippen — „es ist eine harte Arbeit, Tim. Wann soll ich Dir einige Ruhebetten zeigen?“

„Gleich morgen, so gegen sieben Uhr abends, wenn's dunkel wird — wegen der neugierigen Idioten!“

„Schön — das wäre also vorläufig alles. Ich danke Dir vielmals für den noblen Auftrag, Tim. Er reichte ihm die Hand, ergriff seinen Zylinder und empfahl sich. Draußen sagte er zu sich: „Dieses niederträchtige Gekel! Das wird nett werden!“ Ihm ahnte etwas. Drinnen rieb sich das Gekel die Hände und sagte zu sich: „Warte nur, Du miserabler augenverdrehender Heuchler — Dir soll bei dem noblen Auftrag noch übel werden!“

Am nächsten Abend fuhr Murphy bei Sullivan mit einem Wagen voll letzter Ruhebetten vor. Er hatte einen Gehilfen bei sich. Als sie mit dem ersten Ruhebett oben anlangten, stand Frau Löffler vor der Treppe. Sie schlug die Hände zusammen und rief: „Nein, so etwas!

ste, jeder wollte wenigstens flüchtig die Hand eines tapferen Helden drücken und Tausende und aber Tausende erfüllten die Straßen, den buri-schen Helden jauchzend und huldigend. General Dewet betonte in einer seiner Ansprachen, es erfülle ihn mit ganz besonderem Stolge, daß seine Mutter eine Deutsche war.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß arabische Seeräuber italienische Schiffe vor Massauah angriffen. Zwei italienische Kanonenboote verfolgten die Räuber bis zum Hafen von Midi an der arabischen Küste und bombardierten diesen.

— Aus Salonichi wird gemeldet: Der Bandenführer Oberstleutnant Janow ist von bulgarischen Bauern, die von einer revolutionären Bewegung nichts wissen wollten, in einem Dorfe des Bilajets Monastir gefangen genommen worden.

### Aus Stadt und Land.

(Ernennung.) Frln. Vinzentia Blasche k., die ein Jahr an der städt. Knabenschule pflichtgetreu und erprießlich gedient hat, wurde zur Lehrerin in Voitsberg ernannt.

(Ernte des Todes.) Am 24. d. M. 11 Uhr abends ist der hiesige Gastwirt Herr Johann F r a s h nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbene war bei seinen Bekannten wegen seiner Leutseligkeit sehr beliebt. Möge ihm die Erde leicht sein.

(Lehrerverein Pottau.) Dem Lehrervereine Pottau trat der vollständige Lehrkörper der Mädchenbürgerschule bei. Für die nächsten Versammlungen wurden schon mehrere pädagogische Vorträge angemeldet, so daß ein recht reges Vereinsleben zu erwarten ist.

(Landtagskandidaten der fortschrittlichen Bauern.) Der „Stojerec“ veröffentlicht in seiner Sonderausgabe vom 23. d. M. die Landtagskandidaten, die von der „Slovenska kmečka sveza“ (Slovenischer Bauernbund) aufgestellt worden sind: Herr Ludwig K r e s n i l, Grundbesitzer in Kerschbach und Herr A. D a m i a n, Gutbesitzer in St. Georgen an der Pöbznitz für den Marburger, Windisch-Feistritzer und St. Leonharder Bezirk. Für den Pottau-Rohitscher Bezirk wurde Herr Peter Z a d r a v e k, Besitzer in Voperschitz bei Friedau, für den Friedauer, Luttenberger, Ober-Radkersburger Bezirk Herr Franz W r a t s c h k o aus Rusdorf, Bezirksvertretungsobmann in Ober-Radkersburg.

(Tanjunterricht für deutsche Gesellschaftskreise.) Wie wir unlängst berichteten, beabsichtigt der als vorzüglicher Fachmann bekannte akademische Tanzlehrer und Anstaltsinhaber Herr Friedrich Eichler mit Sonntag den 2. November beginnend in unserer Stadt systematische

Ich dachte, es wäre ein schlechter Wiz von Herrn Sullivan gewesen, ist eine solche, blödsinnige Geschichte möglich, ja, ist sie wirklich möglich?“

„Wie Sie sehen — ja!“ sagte Murphy milde und trocknete sich den Schweiß von der Stirn, denn er hatte tapfer mitangefacht. „Machen Sie uns, bitte, die Tür auf!“ Frau Löffler öffnete die Tür zu Sullivans Zimmer.

„Ach, da bist Du ja, Pat!“ rief Sullivan vergnügt, als Murphy mit dem Ruhebett erschien und es behutsam auf den Boden stellte.

„Sieht nicht übel aus. Was kostet das Ding?“

„Zweihundert Dollars, Tim. Federholz, silberne Griffe, innen Alles rosa Atlas, sehr vornehm und bequem. Du wirst Dir's dreimal überlegen, ehe Du dereinst der Auserstehungs-Posaune Folge leistest.“

So — — meinst Du? Nun — — versuchen wir's mal, wie ich mich darin ausnehme.“ Er erhob sich, unterstützt von Frau Löffler. Murphy und sein Gehilfe packten ihn und legten ihn behutjam in den Sarg. „Er sieht zu dumm aus in seinem rot und weiß gestreiften Lawn-Tennis-Käppchen und der Zigarre im Munde!“ dachte Murphy.

Unterrichtskurse zu geben. Nachdem die jetzt zum Unterrichtsbeginn gewählte Zeit wohl mit Rücksicht auf eine gewünschte Anwendung im kommenden Fasching, wie in allgemeiner Bildungshinsicht die denkbar günstigste ist, Herr Friedrich Eichler auch seine Schüler neben dem guten Alten, das Einerlei fortichrittlich unterbrechend, mit anderwärts schon eingeführten Neuheiten erfreut, so ist die Erwartung berechtigt, daß die veranstalteten Kurse, über welche wir auf die verteilten Rundschreiben und das heutige Inzerat verweisen, recht lebhaftes Betheiligung finden werden. Herr F. Eichler pflegt außer dem Unterrichte an Erwachsene, (Anfänger wie Wiederholende) auch als Fachlehrer den ästhetischen Kinderunterricht, welcher von allen einsichtsvollen Erziehern ob seiner rhythmisch bildenden, Sicherheit und Gewandheit fördernden Bedeutung und nötige Ab-rundung in unserer Erziehung, überall bestens gewürdigt wird. — Schließlich wird besonders aufmerksam gemacht, sich rechtzeitig noch in dieser Woche in der Buchhandlung des Herrn W. B l a n k e einschreiben zu lassen, damit Herr F. Eichler die ihm nötige Orientierung gewinnen und hiernach seine Maßnahme treffen kann.

(Herrenabend des Verbandes „Alpenländischer Handelsangestellter“, Zweigverein Pottau.) Anlässlich der Wiedereröffnung der Winterabende und des damit verbundenen Kapellschießens findet am Donnerstag den 30. d. M. im Klublokale Hotel Osterberger ein Herrenabend statt, welcher vor allem dem Zwecke dienen soll, die neu beigetretenen Mitglieder mit den älteren in nähere Fühlung zu bringen. Das Vereinsoktett wird gewiß nicht ermangeln, durch Vortrag verschiedener Lieder für reichhaltige Abwechslung zu sorgen und ist daher nicht zu bezweifeln, daß sich dieser Abend an die vergangenen gelungenen Veranstaltungen würdig anreihen wird.

(Theaternachricht.) Für die nächste Zeit bereitet die Direktion eine äußerst interessante Neuheit vor und zwar die mit sensationellem Erfolge am Hofburgtheater in Wien aufgeführte Komödie „Die rote Robe“; bekanntlich ist dieses Stück eine maßvolle Satire auf die französische Rechtspflege und hat wohl die satyrisch bekannte Dreyfuß-Affaire dem Verfasser indirekt genügend Stoff geboten. Nach den verschiedenen Zeitungsberichten enthält diese Komödie lauter packende Szenen, welche einen Einblick in die Verhältnisse des französischen Richterstandes gewähren. Im Laufe der Handlung erhebt sich diese Sensationsnovität zu einer leidenschaftlichen und hinreißenden Anklage gegen die moderne Justiz überhaupt, dabei steckt darin viel Sarkasmus, so daß der Zuschauer den ganzen Abend hindurch angeregt bleibt. Trotzdem die Aufführung dieses Stückes bedeutende Mehrkosten verursacht, werden die Preise nicht erhöht

„Wie sehe ich aus?“  
„Sehr anständig, sehr würdig, Tim!“ sagte Murphy.

„Es kleidet Sie großartig, nein wie großartig es Sie kleidet, Herr Sullivan!“ sagte Frau Löffler voller Bewunderung. Sie setzte im Stillen hinzu: „Wenn er doch gleich drin bliebe!“

„Na, dann verjuchen wir den nächsten!“ meinte das Gekel. Man half ihm wieder heraus. Murphy und sein Gehilfe trollten sich und schleppten einen neuen Sarg hinauf. Er war aus Rosenholz, mit Ebenholz ausgelegt und hatte Goldverzierung. Der gleiche Vorgang wiederholte sich, bis vier Säрге im Zimmer gestanden. Aber nun begann Sullivan zu mäkeln. Hier gestiel ihm die Farbe nicht, dann wieder der Metallbeschlag nicht, oder die Handschnitzerei, oder der Preis oder das Holz. Bald wollte er einen, der seitwärts aufgeklappt werden konnte, bald einen, der sich in der Mitte aufklappen ließ. Er wollte mehr sehen, etwas aus Metall zum Beispiel, ehe er seine Auswahl traf. Murphy mußte in zwei Tagen wiederkommen und die Geschichte begann von Neuem. Für Murphy war es eine entsetzliche Arbeit, eine Folter. Es war keine Kleinigkeit, dieses Treppenauf und

und wollen wir noch bemerken, daß jedenfalls nur diese eine Aufführung von „Die rote Robe“ stattfinden. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß das Theater an diesem Abende ausverkauft sein dürfte, umso mehr, nachdem die Weinlese, welche die Ursache der schlecht besuchten Häuser in der abgelassenen Woche war, zu der Zeit bereits vorüber sein wird. In der kommenden Woche wird das anmutige hier so beliebte Lustspiel „Comtesse Suckerl“ aufgeführt werden; auch befindet sich das Volksstück „Am Tage des Gerichtes“, welches bekanntlich unseren Landsmann Hofegger zum Verfasser hat und hier schon sehr lange nicht gegeben worden ist, in Vorbereitung. Es wäre wohl zu wünschen, daß der Schaden, den Herr Direktor Gärtner durch den bisherigen schlechten Geschäftsgang bereits erlitten hat, durch gut besuchte Vorstellungen wieder halbwegs gut gemacht würde, umso mehr, da heuer ein Personale engagiert ist, das uns genussreiche Abende jedenfalls bringen wird.

**(Durchgegangen.)** Am 22. d. M. wurde im Gasthause des Herrn Wratschko jun. ein Gymnasiast aus Budapest von der Polizei aufgegriffen, da er ohne Mittel war. Es stellte sich heraus, daß er seinen Eltern durchgegangen war. Der Bursche wurde von der Polizei dem telegraphisch herbeigerufenen Vater übergeben.

**(Verlust.)** Vorgestern geriet bei einer Übersiedlung eine Blechbüchse mit verschiedenen Pretiosen in Verlust. Dieselbe enthielt einen goldenen Ehering, ein goldenes Medaillon, ein goldenes Kreuzchen und eine mit Email ausgelegte goldene Brosche (Aufschrift: „Hamburg.“) Vor Ankauf wird gewarnt.

**(Einbruchdiebstahl.)** Bei dem Besitzer Nikolaus Klauedel in Gruschaberg wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober in den Keller eingebrochen und denselben verschiedene Effekten gestohlen. Klauedel erleidet einen Schaden von zirka 100 Kronen. Die Täter konnten bisher nicht eruiert werden.

**(Kohlenlager Friedau-Luttenberg.)** Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat die in den letzten Tagen durch einen bestbefannten Montanisten stattgefundenen Inspizierung des ganzen, den Herren Auer, Beckheim und Kremer in Graz gehörigen Kohlensturzterrains, sowie der in der Gemeinde Velitschan bereits gemachten Aufschlüsse ein äußerst günstiges Resultat ergeben. Das Exposé des Herrn Fachmannes wird binnen kurzem herausgegeben und werden wir alsdann in der Lage sein, Näheres in dieser Angelegenheit mitzuteilen.

**(Mord.)** Am 21. d. M. hat der Maurergehilfe Ignaz Pasko die Besitzergattin Barbara Kolaritsch aus Rizerberg in Krottendorf auf der Straße überfallen und durch zwei Revolver-

schüsse in die Brust getötet. Pasko hatte mit der Kolaritsch ein Liebesverhältnis, diese wollte von ihm nichts wissen und heiratete vor einigen Monaten den Grundbesitzer Kolaritsch. Darob erbittert, suchte Pasko seine ehemalige Geliebte in den Augen ihres Mannes möglichst herunterzusetzen. Die Kolaritsch wollte vor dem Zubringling endlich Ruhe haben und klagte denselben wegen Ehrenbeleidigung. Am 21. d. M. war die diesbezügliche Tagung beim hiesigen l. l. Bezirksgerichte in Straßachen. Pasko erschien zu derselben nicht. Nach der Verhandlung begab sich die Kolaritsch nach Hause und wurde auf dem Heimwege überfallen und ermordet. Pasko hat sich dem hiesigen l. l. Bezirksgerichte am 23. d. M. selbst gestellt.

**(Durch Messerstiche schwer verletzt.)** Stefan Crnko aus Windischdorf und Franz Lach aus Hellsdorf gerieten am 11. d. M. in einen Streit, welcher auch in Tätlichkeiten ansartete. Hierbei wurde Lach von Crnko durch Messerstiche schwer am Rücken verletzt.

## Landwirtschaftliches.

### Über die Gärung des Weines

hielt Herr Direktor Weisler anlässlich einer Versammlung der Marburger Kellereigenossenschaft nachfolgenden interessanten Vortrag: Die Gärung bezeichnet er als den Vorgang, welcher sich im Obst- und Traubensaft abspielt, wenn dieser gepreßt und ins Faß gegeben worden ist, wobei aus Most Wein entsteht. Das Wesen der Gärung ist noch vielfach unbekannt. Dieselbe vollzieht sich durch die Tätigkeit kleiner, einfach organisierter Pflänzchen, die kurzweg als Hefe bezeichnet werden. Diese Pflänzchen sind so klein, daß sie einzeln nicht gesehen werden können und besitzen einen Durchmesser von nur  $\frac{1}{100}$  Millimeter. Diese niedrigen Lebewesen sind im Stande, den Most zu zerlegen und aus Zucker Alkohol zu machen, Kohlensäure herzustellen und dem Wein den prickelnden Geschmack zu verleihen. Die Hefe bildet Glycerin, das dem Wein den schmalzigen Charakter gibt. Die Kenntnis von der Wirkung und dem Wesen der Hefe ist noch nicht alt. Der dänische Forscher Hansen in Kopenhagen war der Erste, der darüber Aufschluß gab und den Most zerlegte. Die kleinen unscheinbaren Lebewesen, welche die Hefe bilden, leben im Boden des Weinberges, werden durch Regen und durch Insekten auf die Trauben übertragen, wenn diese reifen. Diese Wesen sind nicht einheitlicher Natur, sondern verschieden geartet. Einige bilden mehr Glycerin, andere weniger. Außer der Hefe sind im Boden noch Schimmelpilze, unechte

und zugespitzte Hefen, die genau so in den Most gelangen und samt und sonders schädlich sind und bei der Mitwirkung der Gärung nicht erwünscht erscheinen. Sie sind häufig die Ursache, daß der Geschmack oder der Geruch des Weines einen Fehler zeigt oder daß der Wein plötzlich erkrankt. Die Schimmelpilze und Bakterien wirken zu allem Anfang auf den Wein ein und leiten den Beginn der Gärung ein. Der Alkohol wird ihr Tod. Sie sind nicht mehr fähig, zu arbeiten und diesem Umstande ist es zu danken, daß es bis heute beim Most noch nicht notwendig ist, mit künstlich gezüchteter Hefe zu arbeiten, wie beim Bier. Je eher aber im Most die Hefe ihre Tätigkeit beginnt, desto weniger können die schädlichen Organismen verbleiben. Daher trachte man, den Wein ehestens zur Gärung zu bringen. Besser aber als die spontane Gärung ist ein Zusatz von reiner Hefe, die durch natürliche Gärung entstanden ist. In der Rheinpfalz und in Rheinhessen hat sich die reine Hefe sehr bewährt, desgleichen bei der Schaumweinerzeugung. Auch in Osterreich hat diese bereits Eingang gefunden. Für den Luttenberger und den Mosler ist diese von größter Bedeutung. Ein weiterer Vorteil der reinen Hefe ist der, daß sie dem Weine einen reinen Geschmack verleiht und einen angenehmen Charakter gibt. Sie bildet Bouquetstoffe im Wein und dieser wird nicht so leicht Krankheiten unterworfen. Soll aber der Wein nicht einen fremdartigen Geruch bekommen, so sind einheimische Hefen derselben Gemarkung anzuwenden. Er habe gefunden, daß die besten Hefen vom Rhein nicht so gut sind wie die einheimischen, so namentlich vom Wälschriesling und Retschbacher. Die erste Zeit nach der Gärung hat die Hefe noch einen Wert, da sie Säure verzehrt. Dieses Jahr, das einen jauereren Wein bringen wird, wird es sich empfehlen, den Wein nach der Gärung dreimal, viermal wöchentlich tüchtig anzurühren, was den Säureverbrauch begünstigt und beschleunigt. Ferner soll der neue Wein nicht zu früh abgezogen werden. Man sollte es mit den Winzern am Rhein halten, die sagen: Mit dem ersten nicht eilen, mit dem zweiten nicht weilen. Das erstemal soll der Wein vor Jänner, das zweitemal im Februar abgezogen werden.

## Theater.

Samstag den 18. Oktober wurde die heutige Theateraison mit der Schauspielnovität Alt-Heidelberg eröffnet und können wir gleich eingangs mit Vergnügen feststellen, daß die Eröffnungsvorstellung von einem geradezu glänzenden Erfolge begleitet war. Der Verfasser hat es ver-

was das war! Wahrscheinlich hat so ein verfluchter Mieter. —

Aber noch ehe der Doktor nachsehen konnte, war schon Frau Leffler ins Zimmer gekommen.

„Herr Doktor, nein so was! Ein Unglück nach dem andern. Herr Murphy ist mit dem Sarg für 1500 Dollars die Treppe heruntergefallen. Alles in Stücke, der ganze schöne Sarg, der Herrn Sullivan so schön stand.“

„Häh!“ meckerte Sullivan im Bett. Der Doktor ersuchte Frau Leffler, einen Augenblick bei Sullivan zu bleiben und eilte hinaus.

„Alles in Stücke — — der für fünfzehnhundert Dollars!“ schmunzelte Sullivan vor sich hin.

Der Doktor kam zurück.

„Und Murphy hat das linke Bein gebrochen!“ sagte er zu Frau Leffler. „Ich habe nach meinem Kollegen Ferguson geschickt.“

„Und Murphy hat das linke Bein gebrochen!“ wiederholte Sullivan verklärt. „Und Murphy — — und Murphy. — —“

Dann schwieg er für immer. Aber ein glückseliges Lächeln lag noch auf seinen häßlichen Zügen. Er war glücklich gestorben, vollkommen glücklich.

-ab, besonders in den schweren Metallkärgen, dieses endlose Einpacken und Auspacken des gewichtigen Sullivans in dem kleinen Zimmer, das überhitzt war — — überhitzt auf besondere Anordnung Sullivans — — und angefüllt mit dem schauerhaften Gestank von Sullivans Zigarren. Murphy verlor rapide an Körpergewicht. Aber Sullivan ließ nicht locker. Er war bereit, 600 Dollars, 800 Dollars und mehr für sein letztes Ruhebett zu bezahlen. Der habgierige Murphy biß die Zähne zusammen und schleppte neue Säрге herbei und Sullivan lachte sich ins Häuschen. Wenn Murphy vor dem Hause vorfuhr, versammelte sich eine Menschenmenge, die schlechte Witze über ihn machte. Aber er überhörte sie. Das ging so zwei Wochen lang, zu Sullivans unendlicher Wonne. Nur noch einen Abend, so hatte Sullivan ihn getröstet, würde er zu kommen brauchen. Dann gedächte er endgiltig seine Wahl zu treffen. Er wollte noch einmal die beiden ganz feinen Mahagoni-Säрге mit Handschnitzerei und Goldverzierung sehen für 1000 Dollars und für 1500 Dollars. Einen davon würde er nehmen. Also kam Murphy abermals mit den beiden Gala-Särgen angefahren, hob den für 1500 Dollars vom Wagen und trug ihn schweigend und stöhnend die

Treppe hinauf. Als er oben anlangte, kam ihm Frau Leffler sehr aufgeregt entgegen.

„Ach, Herr Murphy! sagte sie, „Sie kommen umsonst. Mit dem Efel — — mit Herrn Sullivan geht's zu Ende. Das Herz will nicht mehr. Der Doktor ist bei ihm und macht ein bedenkliches Gesicht, ein sehr bedenkliches Gesicht macht er.“

„Om-hm!“ machte Murphy und pustete und pfiß wie eine Dampfmaschine, die den überflüssigen Dampf herausläßt. „Darf ich hinein?“

„Nein — — er soll nicht aufgeregt werden!“

„Na, — — dann muß ich wieder abziehen!“ sagte er: „Der arme Teufel! Er tut mir leid.“

Drinnen im spärlich erleuchteten muffigen Schlafzimmer lag Sullivan halb bewußtlos im Bett. Dr. Weisbrodt gab ihm Champagner und nahm eine Einspritzung von Strchnin vor, um das Herz zu stimulieren.

„Pat.“ flüsterte Sullivan, „ich nehme den für tausend Dollars. Und vergiß das nicht mit den Zylindern und den Handschuhen und — — und — —“ das übrige wurde übertönt von einem furchtbaren Gepolter auf der Treppe. Der Kranke riß die Augen auf.

„Was war das? Doktor, sehen Sie nach,

standen, das Schauspiel neben der Sentimentalität mit einer Dosis gesunden Humors zu würzen, so daß auch für die Nachlust in genügendem Maße vorgesorgt wird. Die Aufführung selbst war eine durchwegs vorzügliche, die auch jedem größeren Theater nur zur Ehre gereicht hätte. Das Zusammenspiel war derart abgerundet, als wenn die Darsteller schon seit Jahren miteinander gespielt hätten. Es ist dies umso höher anzuschlagen, da die Mitwirkenden sich erst hier gegenseitig kennen lernten. Obwohl wir über die Leistungsfähigkeit der Einzelnen noch kein endgültiges Urteil abgeben können, haben wir doch begründete Hoffnung, von dem heurigen Bühnenpersonale nur gute Vorstellungen zu gewärtigen. Speziell das Liebespaar (Erbprinz und Käthe) wurden von Herrn Duschek-Duscagni und Fräulein Kandler sehr gut wiedergegeben. Eine beachtenswerte Leistung bot auch Herr Sundt als Dr. Züttner, sowie Herr Dieffenbacher als Staatsminister. Herr Direktor Gärtner, welcher bei seinem Erscheinen vom Publikum mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde, schuf mit seinem Kammerdiener Luz ein wahres Kabinetsstück, so daß die Zuschauer nicht aus dem Lachen kamen. Ihm gebührt auch als Regisseur der Vorstellung volle Anerkennung. Besonders hervorheben wollen wir noch die neue künstlerisch ausgeführte Dekoration, welche in transparenter Beleuchtung einen sehr guten Eindruck machte. Zum Gelingen der Vorstellung trug die Mitwirkung eines großen Teiles des hiesigen Männergesangsvereines bei, welcher die vorkommenden Studentenlieder mit frischen Kehlen in tadelloser Weise zur Geltung brachte. Leider war die Wiederholung von „Alt-Heidelberg“ Sonntag den 19. Oktober infolge der jetzt stattfindenden Weinlese, welche auch an dem schwachen Besuche der Vorstellungen der abgelaufenen Woche schuld ist, nur sehr schlecht besucht. Doch würden wir der Direktion empfehlen, dieses Stück zu einer späteren Zeit wieder aufzuführen.

Dienstag wurde Freitags geistreiches Lustspiel „Die Journalisten“ in würdiger Vorführung gegeben. Von den Darstellenden seien insbesondere Herr Dieffenbacher als Bolz, Herr Sundt als Oberst Berg und Herr Direktor Gärtner als äußert gelungener Schmock erwähnt.

Donnerstag den 23. Oktober unterhielt sich das Publikum bei Mosers „Stiftungsfest“ in ausgezeichnete Weise. Herr Regisseur Dieffenbacher gab den Hartwig wirkungsvoll, während Herr Direktor Gärtner als Schnake wieder einmal mit seiner bekannten Zungenfertigkeit glänzte und eine äußerst erheiternde Figur zur Darstellung brachte. Beide Herren wurden mit Separatbeifall bedacht. Sehr anmutig spielten auch Fräulein Groß und Fräulein Kandler, die jungen Damen des Stückes, während Frau Körner als Kommerzienträtin Bolzan weniger entsprach. Die Herren Duschek-Duscagni, Krieger und Sundt, welche letzterer als humorvoller Alter lobend genannt zu werden verdient, trugen ebenfalls zum Erfolge des Abends bei. Hoffentlich werden die weiteren Vorstellungen wieder gut besucht sein, nachdem die Weinlese bereits vorüber ist. Abgesehen von dem materiellen Schaden, der der Direktion durch schlecht besuchte Häuser zugefügt wird, leidet auch das Animo solcher Aufführungen.

Aus dem Verlage R. v. Waldheim in Wien erhalten wir soeben den vierunddreißigsten Jahrgang (1903) des beliebten, immer wieder aufs Neue gelächten illustrierten Kalenders „Der Wiener Vögel“. Derselbe enthält unter anderem Erzählungen der bekannten und gern gelesenen Schriftsteller R. Wolf in Meran, G. Kerischbaum und E. Schimmer, sowie diverse Humoresken, Zeitsprüchelein, Räthsel, Charaden u. s. w. von F. R. i. t. Lustiges Allerlei, eine reich illustrierte Kitzschau auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1901 bis Juni 1902. Die Reichhaltigkeit des „Wiener Vögel“ 1903 steht in keinem Verhältnisse zu dem unglaublich billigen Preise (das Exemplar kostet 70 Heller, einschließlich der frankierten Zusendung 80 Heller). Die gebundene Salon-Ausgabe (grüner oder roter Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weihnachten als kleines praktisches Nebengeschenk verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen. (Diese Ausgabe kostet 1 Krone 50 Heller.) Ein schönes Titelbild: Die

goldenen Hochzeit: Erzherzog Rainer und seine Gemahlin Erzherzogin Maria Karoline, ist dem „Wiener Vögel“ beigegeben. Der Jahres-Vögel, ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet. (Preis 35 Heller.) Borrätig bei W. Blanke in Pettau.

**100 — 300 Gulden monatlich**  
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

**Kolporteurs, Bilder-**  
 Agenten, Affekuranz-Agenten, Loß-Agenten etc. etc. können monatlich 300 bis 400 Kronen sicher und dauernd verdienen. Offerte unter „Sichere Existenz“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, II., Praterstraße 33.

**Somatose**  
 Heißes Floschschweiß  
 enthält die Nährstoffe des Flosches (Blutkörperchen und Salze) als fast geschmacklose, leicht lösliche Pulver ist das hervorragendste **Kräftigungsmittel** für  
 schwächliche, in d. Erziehung zurückgebliebene Personen, Brustkranken, Nervositätende, Hagedranke, Wucherkrankheiten, an organischen Krankheiten leidende Kinder, Genußsüchtige etc.  
 in Form von **Eisen-Somatose** besonders für **Bleichstüchtige** kräftlich empfohlen.  
 Somatose regt in hohem Maße den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.  
 Nur echt in Original-Verpackung.

**Wäsche**  
 zum Waschen oder auch schon gewaschene Wäsche zum Glanzbügeln wird angenommen bei **Frau Reisinger**, Allerheiligengasse Nr. 9.

**Bei Appetitlosigkeit**  
 Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten **Kaiser's Peffermünz-Caramellen** stets sicheren Erfolg.  
 Paket à 20 und 40 Heller bei **H. Molitor**, Apotheker in Pettau, **Karl Herrmann** in Markt Taffer.

**Niemand**  
 veräume es, sich wegen Übernahme der Agentur für das älteste Bankhaus zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen, zu melden. **Höchste Provision, Vorschuß**, eventuell **fixes Gehalt**. Offerte sub Chiffre P. N. 8979 richte man an **Haasenstejn & Vogler**, Wien.

Gut erhaltenen **Bösendorfer-Flügel** verkauft billigst **W. Blanke in Pettau.**

**Millionen Damen**  
 besitzen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass former Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfschwammreinigungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpoliermittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht voll und ganz zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h, bei 3 Stück außerdem 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von H. Fecolin, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 28, I. Stock.

**Sensationelle Erfindung**  
 für nur **Kr. 4.25**  
 wird schon endlich die neu erfundene, hoch-elegante, genau 36 Stunden gehende **Amerikaner-Anker-Uhr** nebst Sekundenzeiger mit 2-jähr. Garantie samt folgenden 20 Stück reizenden sortierten Gegenständen als Zugabe geliefert, 1 elegant pat. Taschenmesser, 1 Garnitur Knöpfe, bestehend aus 6 Stück echt Feuer-Email, 1 prachtv. Garnit. diverse Anhängsel für Herren- oder Damen-Ketten (Neuheit), 1 sehr hübsche Damen-Broche, 1 eleg. Toiletten-Spiegel, 1 hochfeine Schnurrbart-Bürste, 1 elegant. Feuer-Email Kravatten-Nadel, 1 hochfeinen Schreib-Garnitur, besteht aus einigen Stück sehr praktisch echt Nickel. Das gesamte Sortiment ist für jede Person unentbehrlich, auch als Präsent sehr geeignet. Alles zusammen mit der **Amerikaner-Anker-Uhr**, die allein das Geld wert ist, kostet nur **Kr. 4.25**. Versand per Nachnahme durch das **Amerikaner-Uhren-Export-Haus A. Gelb, Krakau Nr. 40.** Für Nichtpassendes Geld retour.

**Stampiglien**  
 aus Kautschuk oder Metall liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei **W. Blanke in Pettau.**

# Tanzkurse für Pettau.

Den hochgeehrten Unterrichtsbehörden von **Pettau und Umgebung** erlaube mir, hiemit meine höflichste Einladung machend, bekannt zu geben, dass ich

im Saale des „Deutschen Heimes“  
systematische achtwöchentl. Unterrichts-Kurse  
abhalten werde und zwar:

**I. Abend-Kurs für Erwachsene** zur vollständigen  
Ausbildung im  
zeitgemässen Gesellschaftstanz und Benehmungsformen.  
Unterrichtszeit von  $\frac{3}{4}$  8— $\frac{3}{4}$  10 Uhr.

**II. Sonder-Kurs** mit gleichem Unterrichtsprogramm.  
Unterrichtszeit von  $\frac{1}{2}$  6—7 Uhr.

**III. Ästhetischer Kinder-Kurs** körperbildende  
rhythmische  
Übungen, Benehmungslehre und alterspassende Schultänze.  
Unterrichtszeit von  $\frac{1}{2}$  4—5 Uhr.

Jede Abteilung zweimal wöchentlich. — Näheres in den  
verteilten Rundschreiben.

Um die mit grossen Kosten verbundene Unterrichtserteilung  
und die hiezu nötige Orientierung mir zu ermöglichen, bitte ich  
um möglichst baldige Einschreibung  
welche aus Gefälligkeit Herr

**Wilhelm Blanke**

entgegennimmt, sowie auch Unterrichts-Programme verabfolgt.

**NB.** Die P. T. Teilnehmer wollen sich zu den für die gewählten  
Abteilungen angegebenen Stunden im obgenannten Saale zum Unter-  
richtsbeginn

am Sonntag den 2. November l. J.  
gefälligst pünktlich einfinden.

Hochachtungsvoll

**Friedrich Eichler**

akadem. Lehrer bildender Tanzkunst, Mitglied der „Genossenschaft  
deutscher Tanzlehrer“ zu Berlin und dortselbst geprüft an der  
„Hochschule für Tanzlehrkunst“, Lehrer an hervorragenden Er-  
ziehungsanstalten, Anstalts-Inhaber in Graz.

Frisch angekommen: Frisch angekommen:

## Fische.

Aalfisch, Ostseeheringe, Rollheringe, Delicatessheringe  
in Weinsauce, Russen und Salzheringe, Französische und  
Isola-Sardinen in verschiedenen Dosengrössen, sowie auch  
Caviar zu den billigsten Preisen, Hummer, Thunfisch, Lachs,  
Seeforellen, Sardellen-Ringe und Sardellen-Schnitten in Öl.

## Südf Früchte.

Datteln, Prünellen, Görzer-Feigen, Kranzfeigen, Rosinen,  
Weinbeeren, Mandeln, Krachmandeln, Haselnüsse, Pignoli  
und Pistatien, sowie auch Limoni und Orangen.

## Käse.

Algäuer, Imperial, Wörtherseer Dessert-Käse, Liptauer  
garniert, Emmenthaler, halb Emmenthaler, Groyer, Gor-  
gonzola, weiss und grüner Roquefort, Eidamer, sowie alle  
anderen Sorten von Ziegelkäse, Strahino und Fromage  
de Brie in einigen Tagen.

## Täglich frisch.

Schinken, Kaiserfleisch, Carré, roh und gekocht, so wie  
grosse Auswahl von In- und Ausländerwürsten.

Für frische und gute Ware wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

**Heinrich MAURETTER,**

Spezial-, Delikatessen- und Spezereihandlung, Pettau.

# Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus feinstem

## Kamelhaar-Loden

bester Schutz gegen Nässe und  
Verkühlung

stets lagernd in allen Mannesgrössen im Preise  
von **20, 24, 30 K**

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen.  
Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder  
wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

**Brüder Slawitsch, Pettau.**



# Geschäftsanzeige.

Um irrigen Gerüchten entgegenzutreten, fühle  
ich mich veranlasst, meinen geschätzten Kunden  
und der geehrten Bewohnerschaft von Pettau  
höflichst anzuzeigen, dass ich das Hutmacher-  
geschäft in dem alten Hause, Florianigasse  
Nr. 6, ungeschmälert weiterführe und stets ein  
reichsortiertes Lager in

## Herren- u. Knabenhüten

der letzten Neuheit in den elegantesten Façons  
und feinsten Qualitäten (Ia. Fabrikate) führen  
werde.

## Zur Wintersaison

empfehle ich ein sortiertes

## Lager von Filzschuhen

in allen Ausführungen und in feinsten Qualität  
mit Filz- oder Ledersohlen, beste Erzeugnisse,  
sehr stark und dauerhaft.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte,  
verspreche ich die aufmerksamste Bedienung zu  
den allerbilligst gestellten Preisen.

Hochachtungsvoll

**M. Mayer.**

# Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

# Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, beugt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenschweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar dichten Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu fürchten, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist. Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene leicht Krankheiten unterworfen. Krankheit der Winter oder des Sommers paralytisch oft die Haarwurzel und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erziehen. Wer Lust hat aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zu überzeugen, bei den Kaufenden von Kisten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Zufallsheilung mehr für Schuppen, Ausrastfak oder Aalheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.  
Ihre Wohlgl. Hochst. Kaiserin von Österreich: Bitte noch 3 Flaschen „Lovaerin“.  
Frau Baumwäcker Martha Ketske in Graz (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.  
Gräfin Edine Zieby, Böhmen: Möchten Sie gefälligst wieder noch 6 und an Gräfin Cranoville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.  
Frau Lina Pollak, Laibach: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erwische, mir sogleich noch 1 Flasche zu senden.  
Herrn Eduard Löber in Böhmen: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.  
Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Kerle nicht vermöchten, brachte Ihr „Lovaerin“ zuhande.  
Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kahle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.  
Herr Josef Karlich, Jablenow (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benutzung von 3 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren dichten Haarwuchs erreicht.  
Frau E. Schönay, Budapest: Jahrelang litt ich an Ausrastfak. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebraucht, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.  
Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entdeht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar dünn und ungenügend ist, sind besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Weibchen dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Aalheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Haare verleiht.  
Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate ausreichend, 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

**Warnung!** Dieses Präparat wird in unautentischer Weise nachgemacht. Man wolle sich stets für die Originalität und Verpackung nicht abgeben lassen und die Verpackung „Lovaerin“ trägt. Kopf und Namen sind deutlich ersichtl. Außerdem ist jede Flasche mit Originalzettel versehen.



**E**ine geborene Engländerin kommt einmal die Woche nach Pettau, um dort Unterricht in ihrer Muttersprache zu geben.

Adresse:  
**MISS BLUETT**  
Marburg, Bismarckstrasse Nr. 11.



## 3. 38300. Kundmachung. Bestellung auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen für die Pflanzperiode 1902/1903.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1903 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

1. 800.000 Stück Berrudlungen (größtenteils von Mosler; gelb, Wälschrießling, Burgunder weiß, Gutidel rot und weiß, Ehlvaner grün, Traminer rot, Kleinrießling, Muskateller) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
2. 600.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:  
I. Berrudelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 Kronen, für alle übrigen Besitzer 160 Kronen.  
II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 Kronen, für alle übrigen Besitzer 10 Kronen.  
III. Schnittreben 6 Kronen.

Bei Bestellung von mehr als 1500 Stück Berrudlungen, 4000 Stück Wurzel- oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesauschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine ausliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesauschusse zu übermitteln.

Die Bestellungen werden der Reihe nach wie sie einlangen erledigt und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrat reicht, zugesichert.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesauschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Übernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebensorte; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch ein andere ähnliche ersetzt.

Graz, im Oktober 1902.  
Vom steiermärkischen Landes-Auschusse.  
**Edmund Graf Attems.**



Auf ein Stöckchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um den Verdauungsprozess zu befördern und schleimlösende, reinigende Wirkung herbeizuführen von

**A. Thierry's BALSAM**  
mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingprägter Firma: **Allein echt.** Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnenschutzmarke.

**Montag den 3. November 1902**  
abends 8 Uhr

im Saale d. **„Deutschen Heim“**  
**Vortrag Westmark**

15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Congo und die Stanley-Affaire.  
Eintrittskarten: Erster Platz 1 K., zweiter Platz 60 h, Schülerkarten 40 h, an der Abendkasse 20 h mehr.  
Vorverkauf bei Herrn **Max Wegschaidler.**

# Zur Schulzeit

empfehlen zu sehr billigen Preisen: **Weisse Strickwolle** in Knäueln und Strähn à 10, 20, 30 h, farb. Strickwolle in allen Farben in Knäueln u. Strähnen à 20 und 40 h. **Diamant-schwarze Strickwolle** mit Austria-Schutzmarke, unstreitig bestes Fabrikat Nr. 10, 12, 14, 24 à 50 h pr. Knäueln. **Seldengarn I. Qualität** mit **Räupen-Marke**, heute anerkannt erstklassige Qualität, **reichhaltige Seldengarne II. Qualität** in Knäueln à 60 h (Musterkarten auf Wunsch), in allen Farben, Häckelgarne in weiss, crém, lichtblau, rosa, alle Nummern von 20 h aufwärts, **Stickwolle** in allen Farben, reichhaltig sortierte Winter-Strickwolle nur beste Qualität in allen Farben, **grosse Strähne à 60, 80 h, 1 K.**

**Stick-Jutte, Stramin, Stickrahmen, Sticktrommeln, waschechte Stick-Seide, Scheeren, Taschen-Messer, Nadlerwaren, montierte und vorgedruckte Handarbeiten:** diverse Kassetten, Handtücher, Tischläufer, Milieus, Wiegendecken, Kredenzdecken, Nachttischdecken, Theedecken, Tabletteckerl mit und ohne Fransen. Sämtliche Handarbeiten, die nichtlagernd wären, werden wunschgemäss, billigst und prompt besorgt.

## Brüder Slawitsch.

### Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

#### Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin  
Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten  
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfeht in grösster Auswahl neue kreuzsaitige  
Mignon-, Stutz- und Salon-  
flügel, Concert-Pianino

in Rußholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold  
graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

#### Harmoniums

(Schul-Organs, Pedal-Orgeln) europäischen und  
amerik. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-  
Fabrikpreisen.



### Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie, Ratenzahlung, Eintausch und Verkauf überspielter  
Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken**  
und **Automaten.**

## Für Allerheiligen

empfeht sich die

### Kunstgärtnerei

## Jos. Topitschnigg

zur Übernahme von

### Grab-Dekorationen.

### Kränze und Bukette

aus trockenen und frischen Blumen, in der feinsten  
und modernsten Ausführung, sowie

**blühende Pflanzen**  
in Töpfen.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe seine besonders  
**schönen Zimmer-u. Dekorationspflanzen**  
für Blumentische.

Alles prompt und zu den billigsten Tagespreisen.  
Hochachtungsvoll

Jos. Topitschnigg.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,  
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten  
Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau  
von

A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

## Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung:

### Douche- und Wannens- bäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

### Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag  
Damenstunde 1/3 Uhr,

Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll

Die Vorstehung.

## Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,  
jeder Art, **Kastenbetten und Kindergitter-  
betten**, sowie **Drahtmattmatzen** eigenes  
Erzeugnis, **nur solide Ware**, empfiehlt

**R. Makotter,**  
**MARBURG, Burggasse 2.**

### Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Broschüre darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die Schwann-  
Apothek, Frankfurt a. M.

## Rheumatismus, Halsleiden,

**Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,  
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten**  
werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus  
Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus  
in den **hartnäckigsten** Fällen geheilt. Umfangreiche  
Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen ber-  
ühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie  
1900 unverlangt eingegangener **Dank- und Aner-  
kennungsschreiben** über erzielte **Heilerfolge**  
sendet auf Wunsch jedermann **unentgeltlich** und  
**portofrei**

**Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,**  
Eucalyptus-Importeur.

==== Beugnisabschrift. ====

Geehrter Herr Hess! Da ich zu meiner gro-  
ßen Freude so ziemlich geheilt bin, von meinem  
schweren Lungenleiden und Nagenschmerzen, so  
sage ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank.  
Köflau a. Elbe. Frau Anna Hannemann.

# Futterbereitungs-Maschinen.

**Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,**  
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang  
bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider,  
Schrot- und Quetsch-Möhlen,  
Vieh-Futterdämpfer,  
Transportable Spar-Kessel-Öfen**

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

**Kukurutz- (Mais-) Rebler,  
Getreide-Putzmöhlen,  
Trieure-Sortiermaschinen,  
Heu- u. Strohpressen,** für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)  
leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

**Selbsttätige, patentierte**

**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der  
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora**  
fabrizieren und liefern in **neuester preisgekrönter Konstruktion**

## PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke  
Etabliert 1872. **WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.** 550 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



## Franz Wilhelm's abführender Thee

VON

### Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in

### Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Post-  
kolli = 15 Packet K 24.—, franko in jede  
österr.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf  
den Emballagen das Wappen der Marktge-  
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Schutzmarke: **Kater**

### LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-  
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,  
K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-  
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln  
mit unserer Schutzmarke „Kater“ aus Richters  
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-  
erzeugnis erhalten zu haben.



Richters

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Wollzeile Nr. 5.



## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Schmiedern, Offizieren, Hof-  
und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine  
gute Uhr braucht, per Nachicht, daß wir  
den Klein-Verkauf der neuesten  
Original-Gewer-uhren, Elektro-Gold-  
Blau-Neu-uhren „System Glaslitz“  
übernommen haben. Diese Uhren  
besitzen ein antimagnetisches  
Präzisionswerk, sind genau  
reguliert und erprobt, und leisten  
wir für jede Uhr eine 5jährige  
schriftliche Garantie. Die Ge-  
hänge, welche aus drei Teilen  
mit Sprungfedel (Savonette)  
bestehen, sind hochmodern,  
praktisch angefertigt und aus  
dem neuesten, absolut  
unverwundlichen, amerikanischen  
Goldin-Metall hergestellt und  
außerdem noch mit einer Platte  
16 Karat. Goldes überzogen und  
besitzen daher das höchste von  
jedem Goldes herant, daß sie sich  
den Bedienten von einer edel goldenen  
Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Günstige Uhr der Welt,  
welche nie das Goldentzihen verliert. 10.000 Nachbestellungen sind  
ca. 2000 Melbungsstellen innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer  
Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. post- und gew. frei. In jeder Uhr  
ein Leder-Futteral gratis. Hochlegante, moderne Goldplatin-uhren für  
Herren und Damen (auch Halsketten) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede  
nicht-sensitrende Uhr wird unentgeltlich nachgesehen, daher kein  
Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinzahlung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Vermittlungs-„Chronos“  
Büro (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h., Postkarten 10 h.

## Warne

jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza**  
etwas zu borgen. **Mandl.**

## Grab-Kerzen

in verschiedenen Grössen, billigst zu  
bekommen bei

**Heinrich Mauretter**

Spezerei-, Wein- u. Delikatessen-Handlung  
Pettau.

## Heizmaterial! Winterbedarf.

Prima Glanzkohle in Stücken.

Bei größerer Abnahme billige Preise.

## F. C. SCHWAB, Pettau.

B. 6172.

### Rundmachung.

betreffend die Meldepflicht der in den Jahren 1882, 1881 und  
1880 geborenen Wehrpflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1903 sind die in den  
Jahren 1882, 1881 und 1880 geborenen Wehrpflichtigen berufen und  
werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen  
dieser 3 Altersklassen angefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der  
Zeit vom 1. bis 30. November 1902 bei dem gefertigten Stadtamte zu  
melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungsp-  
flichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Meldepflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte  
abwesend und hiedurch, oder durch Krankheit verhindert, sich mündlich oder  
schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder  
sonstige Bevollmächtigte geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein unüberwindliches Hin-  
dernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe  
von 20 bis 200 Kronen.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den  
§§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind,  
mit den vorgeschriebenen Dokumenten belegt, bei den zuständigen Behörden,  
spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission  
einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des Heimats-  
bezirktes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Stellungsan-  
meldung einzubringen.

Stadtamt Pettau, am 23. Oktober 1902.

Der Bürgermeister: **J. Grünig.**



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



## Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Humoristische Erzählung von Josef Oswald.

(Fortsetzung.)

Dingskirchen würde nicht mehr Dingskirchen sein, wenn er ein kleines süßes Weibchen hatte, das er nach vollbrachter Arbeit in dem idyllischen Flußthälchen spazieren führte. Und wenn er ihr dann so recht zärtlich ins Gesicht blickte — wer war es? Fräulein Else. Und so ging das fort und fort. Die reine fixe Idee! Sein Zustand begann kritisch zu werden. Da trat eine Wendung ein. Eines Abends, schwermütig hinter einem Krug Münchener sitzend, stand plötzlich, wie aus dem Erdboden gewachsen, ein Elegant im Regenrock vor ihm, ein bejahrter Jüngling mit dünnem Haupthaar, aber reichlichem und gepflegtem Backenbarte, bleich von Gesichtsfarbe, indessen die Augen lebhaft und lustig leuchteten, ein Paar Schelme von Augen.

„Schöneuchen? . . . Bardon, ich irre mich doch nicht? Mittlerweile natürlich Geheimere Oberjustizonkel und vortragender Rat im Ministerium.“

Der Angeredete starrte zunächst sprachlos den Fremden an, konnte jedoch nicht umhin, korrekt wie er war, zu berichtigen: „Bitte, bloß Amtsrichter. Aber da überhauchte ihn auch schon die fröhliche Röte des Erkennens. „Der Tausend! Bremer . . . Sie? Das ist ja famos! Wie geht's denn?“ Und hocheifrig schüttelte er ihm die Hand.

Es war wirklich eine angenehme Ueberraschung für Schöneuchen. Denn wenn es auch vielleicht auf der weiten Welt keinen Zweiten gab, der so grundverschieden von ihm war, so empfand er doch für diesen alten Univeritätsbekanntem und Examensgenossen eine unbestreitbare Vorliebe — sozusagen die Vorliebe der Gegenfüßlichkeit. Als bemooftes Haupt, der wer weiß wie viele Semester sich studierendshalber in den angenehmsten Univeritätsstädten aufgehalten hatte, dabei aber so wenig zum Studium gekommen war, daß er schließlich bei der Referendarsprüfung mit Glanz und Glorie — nicht durchkam, hatte er Bremer kennen gelernt und von da an längere Zeit mit ihm verkehrt, bis sie Schulter an Schulter — er zum ersten, jener zum zweiten Male — ins Examen stiegen.

Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre es dazu nicht gekommen. Im letzten Augenblicke, schon auf der Schwelle des Oberlandesgerichtes, hatte Bremer Kehrt gemacht und wäre davongelaufen, hätte Schöneuchen ihn nicht hineinbugliert. Das war ein nicht geringer Leichtsinns des sonst so gewissenhaften Schöneuchen gewesen, war doch die entsehlliche Leere, die Bremer angesichts der gefürchteten Pforte im Kopfe spürte, durchaus nicht bloß eine vorübergehende Schwäche. Allein seltsame Zufälle, gnädige Fügungen sind auch bei einer juristischen Prüfung nicht ausgeschlossen, wenigstens bestanden damals alle einschließlich Bremers. Seitdem hatten die beiden sich aus den Augen verloren. Der Amtsrichter wußte nur, daß Bremer als der einzige Sohn seines Vaters, der ein arbeitsfertiger Notar war, auf weitere juristische Versuche verzichtet hatte. Nun plauderten sie froh des Wiedersehens und entwickelten dabei unwillkürlich ihren alten Studentendurst.

„Also Amtsrichter in Dingskirchen,“ sagte Bremer, indes er den Bart durch die Finger gleiten ließ; „so, so. Natürlich auch Chemann, Papa . . .“

„Nein, ich bin Junggeselle wie Sie.“ Der gute Amtsrichter sah plötzlich gedankenvoll, fast mißmutig aus, griff zum Krüge und that einen langen Zug.

Unterdessen sah Bremer ihn scharf ins Auge und lächelte verschmüht. „Was Sie sagen, Amtsrichterchen! Das hätte ich von Ihnen nicht gedacht.“

„Ja, was wollen Sie? In Dingskirchen hat man doch keine Gelegenheit, und vorher war ich nicht in der Lage.“

„Unsin. Offiziere und Juristen sind immer in der Lage. Ihre Stellung repräsentiert einen Check auf mindestens eine halbe Million, der auch allemal schlang eingelöst wird; die Herren müssen sich nur an die rechten Häuser wenden und wollen. Na, Schöneuchen, Sie scheinen mir auf Abwege geraten zu sein, seitdem Sie meines moralischen Haltes entbehren. Sind wohl so'n kleiner Don Juan geworden, der um keinen Preis die geliebte Junggesellenfreiheit drangeben mag, was? Erkannt?“ Er drohte ihm mit dem Finger.

„Sie alter Schwerenöter schließen von sich auf andere!“

„Schwerenöter? Erlauben Sie mal!“

„Ja, sind Sie denn etwa verlobt?“

„Noch nicht, aber . . . es kann jeden Tag kommen.“

Es war nicht immer leicht, die Grenze zu entdecken, wo bei Bremer der Scherz aufhörte. Jetzt sah er als ein vollkommenes Rätsel da. Immerhin meinte der Amtsrichter, aus dem geheimnisvollen Dunkel leuchte diesmal doch der Ernst, und da er in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung eine Leidenschaft für Liebesgeschichten hatte, zumal wenn sie einen glücklichen Ausgang versprachen, rückte er näher und forschte nach.

„Schöneuchen, Sie haben mir mal einen Freundschaftsdienst erwiesen . . . wissen Sie noch, wie Sie mich damals ins Examen schleiften? Ich will mich revanchieren . . . Sie ins Vertrauen ziehen. Aber unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit!“

Der Amtsrichter nickte gespannt.

„Ich bin hier in der Pension zufällig mit der Prinzessin Olga zusammengekommen . . .“

„Was?“

„Ach so! Sie sind bei uns in Barmen nicht bekannt. Das ist nämlich eine romantische Geschichte. Die Dame heißt eigentlich Olga Vork, Tochter von F. W. Vork & Comp., ein Geschäft, das noch besteht, aber in andere Hände übergegangen ist, denn der Alte ist lange tot. Er war auch schon tot, als seine Tochter zur Ballschönheit heranblühte . . . eine der wundervollsten, sie wurde nicht anders als die Perle des Wupperthales genannt. Na, wie das so häufig mit den gefeierten Schönheiten geht: man huldigt ihnen, aber sie huldigen nicht wieder. Wer weiß, wie viele schwerreiche Fabrikantenjünglinge sie abblitzen ließ. Da taucht eines Tages das größte Weid unserer Schwesterstadt Elberfeld ein leibhaftiger Prinz bei uns auf, der merkwürdigste Kunde, der je dagewesen.“

„Denken Sie sich, der Mensch hatte eine ganz unprinzliche Liebhaberei für Chemie und was weiß ich, und wollte, nachdem er seine Studien und Experimente gemacht, sich praktisch einlernen, das heißt als Volontär. Natürlich fühlte sich darüber alles, was nur irgendwie mit chemischer Industrie zusammenhängt, geehrt bis unter die Stiefelsohlen. Wenn er bei Tage mit unseren wackeren Färbern geschäft und geschuftet, bis seine Finger so blau waren wie die ibrigen, mußte er abends auch bei ihren Festlichkeiten sein. Bei dieser Gelegenheit lernte er nun die Olga kennen und siehe da: was keinem meiner jungen Mitbürger trotz löblichsten Eifers gelungen war, gelang Seiner Durchlaucht spielend! Es entspann sich sofort ein ernstes Verhältnis, das sichtlich auf das Ziel der Ehe lossteuerte. Den Effekt können Sie sich vorstellen: in den Kaffeekränzchen wurde nur noch verhandelt, ob die Olga zur Baronin oder Gräfin herauf-, oder der Prinz zum Graf oder Baron heruntergeadelt werden mußte. Gegen Öttern reiste er ab, wie es heißt, um sich persönlich den fürstlichen Heiratskonsens zu holen. Er muß aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sein, denn er ist nicht wiedergekommen.“



In Versuchung. Gemälde von H. Dehmichen. (Mit Text.)  
Photographieverlag von Franz Hanfstaengl in München.

„So!“  
sagte hierauf der Amtsrichter. „Da hat das Fräulein zum Schaden noch den Spott in Gestalt des Spitznamens bekommen.“

„Ganz recht. Das arme Mädel hat sich seitdem in ihrer Vaterstadt fast nie mehr blicken lassen, war teils auswärts auf Besuch, teils mit ihrer Mutter auf Reisen und das schon so seit sechs, acht Jahren.“

„Ja, hat sie denn nicht auswärts einen anderen . . .“  
„Nein, das ist es ja, das ist ja gerade das Großartige! Die Geschichte damals ist ihr offenbar tief gegangen. Glauben Sie denn, solch ein Mädchen hätte nicht ein halbes Duzend an jedem Finger haben können, wenn sie nur gewollt hätte? Aber sie wollte nicht. Eine ideal angelegte Natur, wie sie, fiel es ihr im Traume nicht ein, auf den Trümmern des Palastes, den sie in ihrem Herzen zu errichten gedachte, ein provisorisches Fabrikgebäude oder so was zu bauen . . . wenn nicht etwa ein neues Ideal käme. Sie ist eben ein famoseres Frauenzimmer . . . Das klingt ja burleskos, aber ich kann mir nicht helfen, es ist der höchste Ehrentitel, den ich ihr verleihen kann.“

„Alle Wetter! Da sind Sie nun das neue Ideal und wollen den Palast . . .“

„Salt, Schönefuchen, nicht zu hitzig! Wir geraten jetzt ins Psychologische, und da heißt es Schritt für Schritt zu Werke gehen. Sehen Sie, ich habe Fräulein Dork bisher so gut wie gar nicht gekannt, nur ganz oberflächlich. Aber gefallen hat sie mir stets . . . Doch ich denke, wir trinken erst mal, was? Prost!“

„Prost.“

„Als ich Fräulein Olga zu meiner größten Ueberraschung neulich hier in Interlaken in derselben Pension, wo ich abgestiegen bin, treffe, wissen Sie, was mir da durch den Kopf schoß? Der Gedanke an eine Kraftprobe. Wenn mir, dem Entgleisten, dem ewigen Referendar, gelänge, was all den Normalstaatsbürgern nicht gelungen ist: das reizte! Ueber den Erfolg sage ich nichts; Sie werden das Fräulein nächstens kennen lernen und Ihre Beobachtungen machen. Aber was mich selbst betrifft, so habe ich wieder einmal erfahren, daß man mit der Liebe nicht ungestraft spielt. Bei mir ist aus dem Scherz bitterer Ernst geworden. Geiraten oder nicht, das ist jetzt die Frage . . . Ich habe ja meine vierzig und etliche Jährchen, ich weiß; aber andere, gleichalterige Zeitgenossen werfen auch oft genug ihr Auge auf eine Achtzehnjährige und fahren ganz gut dabei. Zudem wird die Klust der Jahre hier reichlich wettgemacht durch unsere Lebenserfahrungen, und da sage ich: ein Mann und eine Frau, die beide ihre

Geschichte haben, wenn auch glücklicherweise sehr verschiedener Art, in aufrichtiger Liebe einander zugethan . . . ja, wenn da nicht eine Idealehe herauskommt, dann weiß ich's nicht!“

Der Amtsrichter lauschte erstaunt und wußte nicht, was er sagen sollte. Bremer wartete indes auch nicht auf eine Antwort.

„Ja, Amtsrichter, nun wollte ich Sie um einen Gefallen bitten. Die Sache ist die. Ich glaube, die Mutter — die ist nämlich auch da — traut mir nicht recht. Man kann es der guten Frau nicht übel nehmen, daß sie vorichtig ist, sie hat mit dem Prinzen die schlimme Erfahrung gemacht, und da ich auch nicht gerade im Rufe großer Zuverlässigkeit stehe, wäre es zweckmäßig, wenn ich Sie zur Seite hätte. Schon in Ihrer Eigenschaft als königlicher Amtsrichter bieten Sie eine gewisse Gewähr für den, den Sie mit Ihrer Freundschaft beehren.“

„Hoho!“

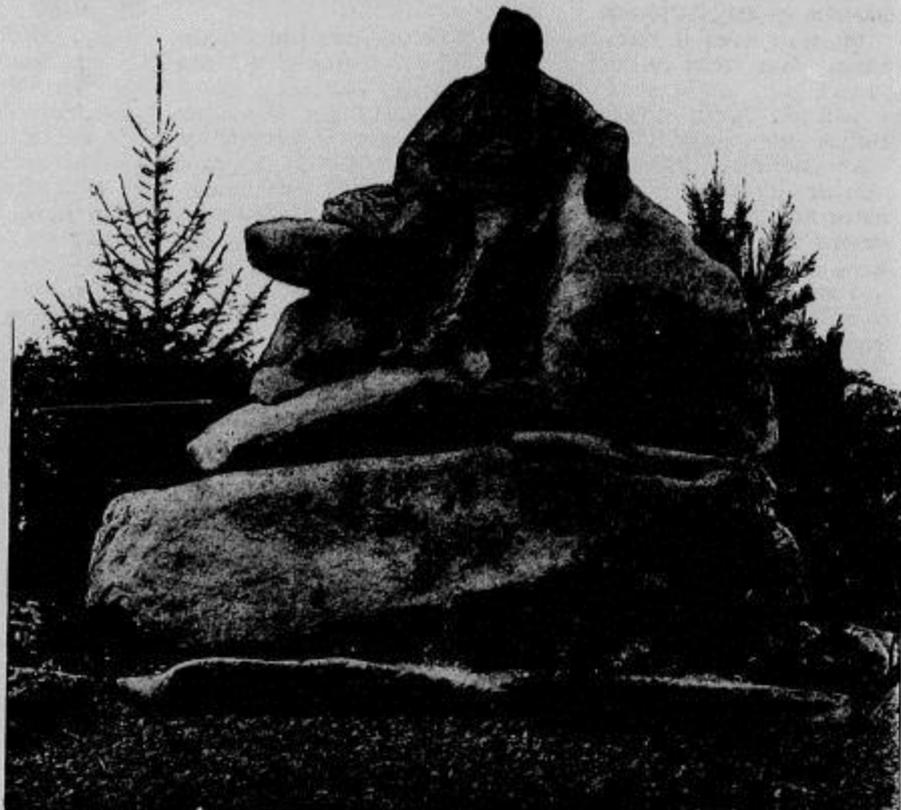
„Sie brauchen nicht ängstlich zu werden. Es erwachsen Ihnen keine Verpflichtungen daraus. Ich meine, es wäre auch für Sie viel angenehmer, in einer Pension zu sein, wo Sie Anschluß und Unterhaltung in Hülle und Fülle finden, als einiam im Gasthose zu vegetieren. Außerdem dürfte es Ihnen billiger kommen.“

Das ließ sich allerdings hören. So wurde ausgemacht, daß der Amtsrichter andern Tages mit Sack und Pack in die berühmte Pension „Edelweiß“ einzöhe. Für ein gutes und preiswürdiges Zimmer wollte Bremer schon sorgen.

4.

Es war in der That eine höchst gemüthliche kleine Pension in Interlaken, eine Art großer Familie, dazu ein Stück deutsches Vaterland, das sich ja so weit erstreckt, als die deutsche Zunge klingt. Die klang nämlich hier in allen Stockwerken.

Der Mehrzahl nach waren es Damen, die die Pension bevölkerten, junge und alte, verheiratete und ledige. Dem Geschmacke des Amtsrichters entsprach jedoch keine so recht, und trotz der Freundlichkeit der Mütter und Töchter hielt er sich im ganzen an die männliche Minderheit, zumal an den wackeren Major a. D. von Strauch und den alten Steuerrat Grund. Das waren würdige, einen soliden Stat liebende Männer, für die ein unruhiger Geist wie Bremer in Betracht kommen konnte, während sie in Schönefuchen sofort das Ideal des „dritten Mannes“ entdeckten. Da Herr von Strauch verheiratet, zudem der ritterlichste Gatte war, der je an der Majorsecke zum Scheitern gekommen, der Steuerat dagegen ein überzeugter, zudem etwas grilliger Junggeselle, so ergänzte sie der Amtsrichter auch nach dieser Richtung hin auf das glücklichste.



Das Denkmal Albert Stiffers in Linz. Von Hans Nathausky. (Mit Text.)

Man konnte das Tag für Tag beobachten. Mit im eifrigsten Spiel, gewöhnlich wenn der Steuerrat gerade einen Grand angesagt, nachdem er stundenlang immer nur die „scheußlichsten Blätter“

**Bestrafte Reugierde, oder: Geheilte Heiratslust.**

Von E. Heine.



Fräulein Eulalia Winkelstock, schon zu den älteren Jahrgängen der Jungfrauen von A. gehörend, klagt ihrer Freundin: „Ach — ich möchte doch auch zu gerne einen Mann!“ — „O — das ist nicht so schwer — sehe Dich mit einem Heiratsbureau in Verbindung,“ ratet die Freundin.



Nach einigem Widerstreben befindet sich Eulalia im Heiratsbureau von Rudi Schwesler, die näheren Bedingungen besprechend. Zur ersten Bedingung macht sie, daß sie im Nebenzimmer hören darf, was die Bewerber sprechen, wenn sie die Verhältnisse hören und die Photographie sehen.



Sie erscheint heute, trotz dringenden Abratens von seiten Schweslers und begibt sich ins Nebenzimmer, dessen Thüre nur angelehnt wird, um die Verhandlungen besser hören zu können. Sie verpflichtet sich zur Zahlung von 500 Mark, falls durch sie die Sache umgeworfen würde.



Als erster, von Schwesler eingeladenen Besuch erscheint der als Lebemann bekannte Baron v. Nirba. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Wie viel?“ — „Sechzigtausend.“ — „Was, nur? Gabe ja doppelt so viel Schulden — verzichte auf Photographie, selbst wenn Engel! Abje —“



Eulalia sitzt noch ganz verblüht auf ihrem Posten, als ein flotter Offizier eintritt. „Na, Herr Schwesler, endlich gute Partie?“ — „Sechzigtausend!“ — „Na ja. Photographie? — Teufel — könnte ja meine Großmutter sein — müßte mit dieser Schönheit „blauen Preis!“ einreichen. Is nich! Worjien, Herr Schwesler!“



Eulalia ist vor Scham und Empörung außer sich. Es kommt ein neuer Besuch, ein junger Rechtspraktikant. „Ja,“ sagt er nach Betrachtung der Photographie, „das Vermögen könnte ich schon brauchen, aber diese Vogelschnecke zu hei — Nein, da plage ich mich lieber noch zehn Jahre und heirate ein anständiges Mädel.“



Eulalia ist wütend, sie kratzt die Finger. — „O diese —!“ zischt sie. Unterdessen ist ein anderer Kandidat eingetreten, ein Kaufmann. „Ich möchte mit dem Vermögen meiner Frau mein Geschäft vergrößern, deshalb will ich überhaupt heiraten. Ein schönes Muster da allerdings — — —“



Eulalia kann sich nicht mehr zurückhalten, sie verläßt die Abmachung und mit dem erbitterten Ausruf: „O diese Männer! Diese Scheuße!“ stürmt sie wie rasend zum Heiratsbureau hinaus.



Andern Tags, nachdem sie schon einen Wein- und einen Vachkrampf glücklich überstanden, kommt der Bote des Herrn Schwesler, um die 500 Mark einzukassieren. Eulalia hat später noch einen ehrenvollen Antrag bekommen, aber abgelehnt. „Die Männer sind ihr zu schlecht,“ sagt sie und bleibt ledig.

gehabt hatte, pfliegte die Majorin zu erscheinen, eine schlanke, blonde Dame, von Angesicht ziemlich nichtsagend, was aber auf Täuschung beruhte. Unter einigen lächelnden Entschuldigungen bat sie den Gemahl auf den Star hinaus. (Fortsetzung folgt.)

### Ein Radikalmittel.

George Louis Leclerc, Graf von Buffon (geb. 1707, gest. 1788), der berühmte französische Naturforscher, war in seiner Jugend sehr faul. Besonders schlief er des Morgens für sein Leben gern recht lange. Aber einsehend, daß er durch diese lange Bettliegen viele Stunden des Tages einbüßte, beschloß er, sich von dieser Angewohnheit zu befreien. Jedoch vergebens kämpfte er gegen seine Faulheit an. Endlich beauftragte er seinen Diener Joseph, ihn jeden Morgen vor sechs Uhr zu wecken, und versprach ihm für jedesmal, wenn es ihm gelänge, ihn vor sechs Uhr zum Aufstehen zu bewegen, eine Belohnung. Regelmäßig stellte sich nun der Diener vor sechs Uhr bei seinem Herrn ein, aber nie brachte er ihn dazu, aufzustehen. Einen Tag entschuldigte sich der Graf mit Unwohlsein, am andern schickte er ärgerlich über die Störung den Diener wieder hinaus. Als aber Joseph fand, daß er jedesmal, wenn er seinen Herrn hatte schlafen lassen, für seine Gutmütigkeit auch noch Vorwürfe und Scheltworte einstecken mußte, beschloß er, um jeden Preis die versprochene Belohnung zu verdienen. Am nächsten Morgen wollte der Graf wieder nicht aus dem Bette, er schimpfte, wettelte, bat, und drohte mit sofortiger Entlassung, wenn er ihn nicht in Ruhe lasse. Aber Joseph ließ sich nicht verblüffen, als alles Mitteln und Schütteln nichts half, ergriff er als letztes Mittel den mit frischem, eiskaltem Brunnenwasser gefüllten Waschkrug und goß ihn kurz entschlossen seinem Herrn unter die Bettdecke. Das half augenblicklich, pustend und vor Wut und Kälte zitternd sprang Buffon aus dem Bette. Joseph mußte für den Augenblick zwar flüchten, erhielt aber später die ihm versprochene Belohnung. Aber auch in der Folge versagte dies Mittel nie. Jedesmal wenn Buffon morgens nicht aufstehen wollte, griff Joseph nach dem Wasserkrug und alle Müdigkeit seines Herrn war wie weggeblasen. Dadurch gelang es Buffon endlich, sich von seiner Schlafsucht zu befreien, und er behauptete später häufig, daß er Joseph und seinem Wasserkrug mindestens zehn Bände seiner Naturgeschichte zu verdanken habe. W. Stelljes.

### Herbstklage

Holder Lenz, du bist dahin!  
Nirgends, nirgends kannst du bleiben;  
Wo ich sah dein frohes Blüh'n,  
Braust des Herbstes banges Treiben.

Wieder ist, wie bald! wie bald!  
Wie ein Jahr dahingeshwunden.  
Fragend raucht es aus dem Wald:  
„Hat dein Herz sein Glück gefunden?“

Wie der Wind so traurig fuhr  
Durch den Strauch, als ob er weine;  
Sterbesenzer der Natur  
Schauern durch die wolken Gaine.

Waldbesrauschen, wunderbar  
Hast du mir das Herz getroffen!  
Trennlich bringt ein jedes Jahr  
Welkes Laub und welkes Hoffen.

Lenau.



### UNSERE BILDER.

In Versuchung. Kein Haus im ganzen Dorfe äbt auf den Woshammer Franzl einen so gewaltigen Zauber aus, als jenes, in dem der Zuckerbäcker wohnt. Lange, und mit gierigen Blicken, betrachtet er die guten süßen Sachen, die dort in so appetitlicher Weise zur Schau gestellt sind. Besonders die verpackte Brechl, die mit Mandel und Zibeben bestreuten Kuchen, nicht minder die bunten Fruchtzuckerln haben es ihm angethan. Heute steht der Franzl mit einer siegesgewissen Miene vor dem Zuckerbäckerladen, denn ein Tourist, dem er den Weg zum Gemeindegewirtshaus zeigte, schenkte ihm dafür ein Zweipfennigstück. Zum erstenmal empfindet er die Wahrheit des Sprichwortes, daß wer die Wahl, auch die Qual habe. Was soll er sich kaufen? Oder soll er gar das Geld der Mutter nach Hause bringen? So steht er lange in Versuchung da, bis der bessere Teil in seinem Herzen siegt, und er das erste, selbstverdiente Geld freudig der Mutter giebt. St.

Das Adalbert Stifter-Denkmal, das jüngst in Linz enthüllt wurde, ist eine Schöpfung des Wiener Bildhauers Hans Mathausch; die Figur wurde in der kaiserlichen Erzgießerei zu Wien gegossen. Der Dichter ist im besten Mannesalter dargestellt, sinnend auf einem Granitblock aus dem von ihm so herrlich geschilderten Böhmerwald ruhend und leicht an einen Felsen gelehnt. Der Kopf mit dem ernst-freundlichen Antlitz ist kräftig modelliert, die ganze Figur nach den besten Bildnissen Stifters gestaltet. Der Anbau besteht nicht aus einem künstlich gemeißelten Sockel, sondern aus unbehauenen Böhmerwaldsteinen, Granitblöcken, wie sie in den Wäldern herumliegen. Sie sind mit Moos bewachsen, mit Farnkräutern durchsetzt und so aufeinandergelegt, daß sie einen Felsen zu bilden scheinen. Eine geschliffene Tafel rechts vom Denkmal trägt in Goldschrift die Worte: „Adalbert Stifter 1805—1868.“



**Aus der Physikstunde.** Lehrer: „Wir kommen nunmehr zur Optik. Schulte, erklären Sie mir zunächst, was Licht ist?“ — Schulte: „Licht ist alles, was wir sehen können.“ — Lehrer: „So, na, ich sehe Sie auch, aber ein Licht sind Sie nicht.“

**Ursache.** Dramatiker (zum Direktor): „Sie haben aber von meinem Lustspiel sehr viel gestrichen!“ — Direktor: „Ja, schlechte Stoffe gehen immer stark ein!“

**Schlaffertig.** Fräulein: „Ich habe gehört, junger Mann, Sie dichten. Ist denn von Ihren Sachen schon was gedruckt worden?“ — Herr: „Ich habe gehört, liebes Fräulein, daß Sie hin und wieder im Hause Ihrer Mutter kochen. Ist denn von Ihren Sachen schon was gegessen worden?“

**Sein oder Nichtsein.** Als einst ein eingebildeter junger Mann, der sich für einen großen Schauspieler hielt, zu Schröder kam, um durch ihn ein Engagement zu erhalten, trug ihm dieser auf, zur Probe den bekannten Monolog aus Hamlet: „Sein oder nicht sein, das ist die Frage,“ zu memorieren und ihn dann vorzutragen. Der Tag der Probe kam, Schröder ergriff das Buch, um nachzulesen. Mit barschem, kurzem Tone begann der Held: „Sein oder Nichtsein!“ — „Nichtsein!“ sagte Schröder und klappte das Buch zu. St.



**Verletzung der Baumrinde.** Wenn die Rinde eines Baumes verletzt wird, so darf man diese Wunde nicht unbeachtet lassen, weil sie, wenn nicht passend behandelt, leicht das Eingehen des Baumes zur Folge haben kann. Die Behandlung besteht darin, daß man alle zersplitterten und losen Rinden mit einem scharfen Messer wegschneidet und die ganze verletzte Stelle mit Baumwachs bestreicht. Hat man kein Baumwachs zur Hand, so genügt auch Schweinefälschmal, welches man dick auf die Wunde aufträgt, die man darnach mit einem Lappen verbindet. Auch ein- oder zweimaliges Ueberstreichen der verletzten Stelle mit Lössfarbe leistet gute Dienste.

**Eiertuchen mit Obst.** Man quirlt aus 3 Eiern, guter Milch oder Sahne, etwas Zucker, einer Prise Salz und so viel Mehl, daß die Masse ein dickflüssiger Teig wird, einen guten Eiertuchenteig. Diesen bäckt man in gewohnter Weise in der Omelettenpfanne, jedoch zuerst bloß auf einer Seite. Auf die ungedeckene Seite legt man nun beliebiges zerschnittenes Obst, am liebsten Pfäumen oder Kirschen. Diese bestreut man mit etwas Reibrot, dreht sodann den Kuchen um und bäckt ihn auch auf der anderen Seite. Er wird ohne Sauce serviert.

### Auflösung.

I  
Enz  
Lindau  
Ilmenau  
Leporello  
Dornschön  
Saskatsewan  
Charlottenbrunn  
Paolo Veronesi  
Kaiserstuhl  
Alterthum  
Zedekia  
Akiba  
Ica  
h

Innenörterreich.

### Arithmogriph.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11.
1	2	5	11	10	3.					
3	2	1	8	9.						
4	2	6	7	5.						
5	8	4	2	3.						
6	10	4	10	9.						
7	8	3	2	3.						
8	4	11	3	10.						
9	8	4	10	9.						
10	11	6	7	10.						
11	1	3	2	8.						

Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—11.

### Logogriph.

Mit J ist's Stadt im deutschen Land,  
Mit L eilt's hin zum Meeresstrand.

### Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 24 Silben sind 11 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben n. unten gelesen einen Alpenberg ergeben.

a an ar bra bro  
ger hu jo lem  
la ma mis no  
pe ru rü sa sa  
ti u zi zo ze

Es sind zu bilden:  
1) Ausländ. Tier.  
2) Vogel. 3) Volksstamm. 4) Stadt auf einer Insel. 5) Bibl. Stadt. 6) Bibl. Stadt. 7) Bekanntes Meer. 8) Stadt in Palästina. 9) Europ. Fluß.

### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Born, Holm, Bornholm. — Des Logogriphs: Solon, Salon.

Alle Rechte vorbehalten.